

G 1765



Bibel-Center
Freie Theologische
Fachschule
58339 Breckerfeld

Nr. 4

€ 2,00

2015

Tipps - Informationen - Anregungen - Bibelarbeiten - Die Zeitschrift für Jedermann!

AKTUELLE

Bibel-Center



**Erinnerung
ist wichtig**

59. Jahrgang

Die evangelistische Minute

Was bleibt, wenn nichts mehr bleibt?

Haben Sie schon einmal miterlebt, wie Demenz sich auswirkt? Immer mehr verschwindet, zuerst das vor kurzem Geschehene und dann die Erinnerung an Liebgewordenes in ein Nichts. Selbst hochintelligente Menschen vergessen das Alltägliche, sogar den Ehepartner. Für mich ist das ein schrecklicher Gedanke. Was bleibt dann noch?

Eins bleibt. Das, was Gott in all die Menschen hineingegeben hat, als sie sich Ihm, dem Schöpfer und Jesus, dem Heiland, anvertraut haben. Die Vergebung bleibt. Die Gewissheit, die Ewigkeit bei Gott zu verbringen, wird nicht widerrufen, egal wie unser Körper degeneriert. Selbst wenn wir all diese Wahrheiten vergessen sollten, Gott vergisst sie niemals. Ist das nicht beruhigend? Vertrauen Sie sich Jesus an. Wenn ER Sie angenommen hat, bleiben all Seine Verheißungen bestehen.

„Nachdem ihr diese Botschaft im Glauben angenommen habt, gehört ihr nun Gott. Er hat euch sein Siegel aufgedrückt, als er euch den Heiligen Geist schenkte, den er jedem Glaubenden zugesagt hat. Diesen Geist hat Gott uns als ersten Anteil an unserem himmlischen Erbe gegeben. Er verbürgt uns das vollständige Erbe, die vollkommene Erlösung. Und dann werden wir Gott in seiner Herrlichkeit loben und preisen.“ (Eph. 1,13-14)

Ulrich Krieger, in der Missionsleitung von Aktion: In jedes Haus (AJH), Deutschland



...aus einem einfachen Grund: unsere Vergesslichkeit. Oder ist es das bewusste Verdrängen der Vergangenheit? Wir Christen sind dazu aufgefordert in der Nachfolge nicht am Vergangenen festzuhalten, wenn es uns am Weitergehen hindert. Aber was ist, wenn das bewusste Erinnern uns wachrütteln möchte? Gottes Wort ist ein einziges: „Vergiss nicht...!“

INHALT

Inhalt und Impressum	2
Vorwort	3
Voller Erinnerungen in die Zukunft gehen Susanne Heydel	4
Steine gegen geistliche Demenz Rudi Bork	6
Das muss gefeiert werden Rocco Grämmel	8
Die Folgen des Vergessens Johannes Vogel	10
Gott sei Dank - wir können uns erinnern Hans-Martin Ritz	12
Jahresplan 2016	14
Ehemalige der FTF im Dienst	19
Die besondere Israelseite Bruce Scott	20
Prophetie (Teil 3) Dr. Thomas Ice	22
BCB-Mitarbeiterseite	26
Schwierige Bibelstellen Martin Kölli	27

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag: Bibel-Center,
Freie Theologische Fachschule e. V., 58339 Breckerfeld
Telefon: 0 23 38/10 71 · Telefax: 0 23 38/10 74
E-Mail: info@bibel-center.de · Internet: www.bibel-center.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezug: Jahresabo 6,- €/Einzelheft 2,- €
Für Empfänger ohne oder mit geringem Einkommen gratis

Schriftleitung: Johannes Vogel

Redaktion: Susanne Heydel, Rocco Grämmel, Miriam-Anna Meier

Bildnachweis: BCB Archiv, Titel: Holocaustmahnmal Berlin, Foto:
Jörg Michelson, Fotolia.com: @ sezer66, @ Lukas Gajda, @ Africa
Studio, @ Benjamin Nickel


Gestaltung: DESIGNBYTHOLEN, 35428 Langgöns

Druck: DÖNGES Druck + Medien GmbH, 35683 Dillenburg

Abdruck und/oder Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.


Das Bibel-Center, Freie Theologische Fachschule e. V., Breckerfeld, ist ein überkonfessionelles Missions- und Glaubenswerk und wird ausschließlich von freiwilligen Spenden getragen!

Gaben zur Ausbreitung des Evangeliums und zur Ausbildung junger Menschen bitte auf folgende Konten:

 **Bank für Sozialwirtschaft:** 8 360 500 (BLZ 370 205 00)
BIC: BFSWDE33XXX IBAN: DE25 3702 0500 0008 3605 00

Sparkasse Hagen: 108 007 693 (BLZ 450 500 01)

Märkische Bank: 62 999 200 (BLZ 450 600 09)

 **Spenden aus der Schweiz**
Post Finance Das gelbe Konto: Nr. 85-295678-0
BIC: POFICHBEXXX IBAN: CH25 0900 0000 8529 5678 0



Voller Erinnerungen in die Zukunft gehen

Halle der Namen, Yad Vashem. Foto: Wikipedia, Adam Jones

Susanne Heydel

Es ist ein warmer Frühlingstag in Jerusalem. Die Sonne scheint, Autos hupen, Menschen eilen auf den Straßen umher. Auf dem Friedhof auf dem Zionsberg dagegen scheint die Zeit stehen zu bleiben. Ein älteres Ehepaar legt behutsam einen Stein auf ein Grab. Andächtig, mit einem dankbaren und fast liebevollen Gesichtsausdruck bleiben sie vor dem Grab stehen. Es ist nicht irgendein Grab, es ist das Grab von Oskar Schindler - sie selbst „Schindlerjuden“, die den Holocaust überlebt haben. Heute sind sie gekommen, um sich zu erinnern, um der Vergangenheit zu gedenken.

Wir stehen dabei, Teilnehmer eines Seminars in Yad Vashem, der Holocaustgedenkstätte in Israel. Deutsche, Schweizer, Amerikaner, Engländer, Kanadier. Die Begegnung mit Zeitzeugen stellt einen wichtigen Bestandteil des Seminars dar. Innehalten, Stillstehen, die eigene Position in der Geschichte reflektieren. Welche Gedanken steigen dabei auf? Schuldgefühle, die Frage, wie man sich selbst verhalten hätte, wenn man in dieser Zeit gelebt hätte und auch die Frage, wie man in der Zukunft Verantwortung wahrnehmen kann. Denn Zweck des Gedenkens ist nicht nur Rückschau zu halten, sondern auch aus der Vergangenheit zu lernen und aktiv in die Zukunft zu gehen. So lautet auch das Motto Yad Vashems: „Der Vergangenheit gedenken - die Zukunft gestalten“.

Gedenken: mehr als nur an die Vergangenheit erinnern

Dieses Motto könnten wir auch mit einer Frage aus der Bibel ausdrücken: „Wo kommst du her, und wo willst du hin?“ (1. Mo. 16,8). Es ist eine Frage, die wir uns ganz persönlich stellen können, aber auch als Gemeinde oder als ganzes Volk. 70 Jahre Ende des 2. Weltkrieges und damit auch des Holocaust geben uns einen besonderen Anlass des Gedenkens. Wir sollen und dürfen nicht vergessen! Doch auch die Frage, was wir angesichts eines erstarkten Antisemitismus heute und in der Zukunft tun können, sollte dabei nicht außen vor bleiben. Wird unser Volk wiederum schuldig, weil es nicht aus der Geschichte gelernt hat? Eine unangenehme Vergangenheit möchte jeder gern zügig überwinden.

Doch wer nicht aus der Geschichte lernt, ist gezwungen sie zu wiederholen. Zum 70. Jahrestag des Kriegsendes sagte Bundesratspräsident Volker Bouffier: „Schrecken und Katastrophe des Zweiten Weltkrieges sind untrennbar mit unserer Geschichte verbunden. Aus Respekt vor den Opfern und für eine friedliche Zukunft Europas müssen wir uns an sie erinnern. Die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte ist unverzichtbar, um daraus Lehren für unsere Gegenwart und Zukunft zu ziehen.“¹

Gedenken: Sein oder Schein?

Das Gedenken an den Holocaust in Deutschland und Europa erlebte in den letzten 70 Jahren eine wechselhafte Geschichte. Oft wurde der Erinnerung an die ermordeten sechs Millionen jüdischen Menschen nur wenig Platz eingeräumt und stattdessen allgemein der Opfer des 2. Weltkrieges gedacht. In Deutschland selbst spricht man von einer geteilten Erinnerung.

Geteilte Erinnerung

Die Teilung Deutschlands in Ost und West hatte auch Auswirkung auf die Art und Weise des Umgangs mit dem Holocaust.

Beeinflusst vom marxistischen Regime wurde in der DDR offiziell meist nur entsprechend der Ideologie des Staates des Holocausts gedacht. Diese lautete: Das Naziregime war eine Form des Kapitalismus und der Antisemitismus ein Bestandteil des Kampfes gegen die Arbeiterklasse. Demzufolge wurde dem Gedenken des Holocausts von offizieller Seite nur wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht.

In Westdeutschland erfolgte der Umgang mit dem Holocaust etwas anders. Viele der Politiker in der Nachkriegszeit versuchten, Verantwortung wahrzunehmen und öffentlich auf die Schuld Deutschlands hinzuweisen. Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar im Gedenken an die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau) wurde sage und schreibe jedoch erst 1996 eingeführt! Auch das Holocaustmahnmal in Berlin wurde nach langen Diskussionen erst im Mai 2005 eingeweiht. Bereits 1989 gab es dafür eine Bürgerinitiative mit einem Aufruf u.a. an die Bundesregierung: „Ein halbes Jahrhundert ist seit der Machtübernahme der Nazis und dem Mord an den Juden Europas vergangen. Aber auf deutschem Boden, im Land der Täter gibt es bis heute keine zentrale Gedenkstätte, die an diesen einmaligen Völkermord, und kein Mahnmal, das an die Opfer erinnert. Das ist eine Schande.“ (veröffentlicht in der Frankfurter Rundschau, 30. Januar 1989)

Die geteilte Erinnerung ist leider geblieben - nicht die Teilung in Ost und West - sondern eine geteilte Einstellung der Deutschen in Bezug auf das Gedenken an den Holocaust. Inzwischen macht sich eine Art „Schlussstrichmentalität“ bei vielen Menschen breit, und das Interesse an der Vergangenheit ist erloschen. Immer mehr junge/jüngere Menschen können nicht aus der deutschen Geschichte lernen, weil sie es lästig finden oder weil kaum einer da ist, der ihnen das auf eine Art vermitteln kann oder will, die ansprechend ist. In diesem Jahr gab und gibt es viele Gedenkfeiern, doch was davon ist nur offiziell und wie viele Menschen setzen sich wirklich persönlich mit dem Geschehenen auseinander?

Wer interessiert sich noch für die Überlebenden des Holocaust und ihre Familien?

Leider muss man feststellen, dass nicht nur viele das Gedenken vergessen haben, sondern, dass es auch Bestrebungen gegen das Gedenken gibt.

Gegen das Gedenken

Die Leugnung des Holocaust ist gegenwärtig die widerwärtigste Form der zeitgenössischen Judenhasser, die Erinnerung und das Gedenken zu zerstören. Der schwedische Journalist Per Ahlmark schrieb: „Zuerst nehmen Antisemiten das Leben jüdischer Menschen, einige Jahrzehnte später stehen sie ihnen sogar ihren Tod.“

In den letzten Jahren wurde wiederholt Terminologie aus der Zeit des Holocaust auf den jüdischen Staat angewendet. Indem man Israel als einen Nazistaat bezeichnet, schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Man zeigt mit dem Finger auf die ursprünglichen Opfer, die ja anscheinend nicht besser sind als wir Europäer. Daraus nehmen sich Menschen die Freiheit, antizionistische Parolen zu verbreiten. Nach dem Krieg im Gazastreifen 2009 verbreitete sich diese Hasssprache auf der ganzen Welt (z. B. „Israel, das vierte Reich“ oder „Stoppt den Nazi-Völkermord in Gaza“). Auf üble Art und Weise wird die geplante Ausrottung des jüdischen Volkes während des 2. Weltkrieges als politische Waffe eingesetzt, um den guten Ruf der jüdischen Überlebenden an den Pranger zu stellen und sie zu verleumden.²

Gott gedenkt an Sein Volk

Angesichts dieser Lage und Tatsachen ist es wichtig, sich eines immer wieder vor Augen zu führen. Auch wenn wir Menschen vergessen - Gott vergisst Sein Volk niemals. In Ps. 105,8 heißt es: „Er gedenkt auf ewig an seinen Bund, an das Wort, das er ergehen ließ auf tausend Geschlechter hin;...“ Gott steht treu zu Seinem Volk Israel und hat versprochen: „Ich will dich nicht vergessen!“ (Jes. 49,15).

Gedenken: auf dem Weg zum Umdenken

In Gottes Wort finden wir viele Bibelstellen, die das Gedenken und Erinnern behandeln. Dabei finden wir drei Merkmale zum Thema Erinnern und Gedenken:

⇨ ist wichtig:

In Jer. 6,16 heißt es: „So spricht der HERR: Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Pfaden der Vorzeit, welches der gute Weg ist, und wandelt darauf, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!“

⇨ kann zur Wahrnehmung der eigenen Schuld führen:

„Dort werdet ihr an eure Wege gedenken und an alle eure Taten, mit denen ihr euch verunreinigt habt; und ihr werdet Abscheu über euch selbst empfinden wegen aller eurer bösen Taten, die ihr begangen habt.“ (Hes. 20,43)

⇨ kann zu einer gesunden Einstellung verhelfen:

„Dies ist mein zweiter Brief an euch, liebe Freunde, und ich habe in beiden versucht, eure Erinnerung aufzufrischen und euch damit zu einer gesunden Einstellung zu verhelfen.“ (2. Petr. 3,1, NL)

Bei seiner Rede zum Holocaustgedenktag in Israel im Jahr 2010 erzählte Ministerpräsident Benjamin Netanjahu, dass er das Wannsee-Museum in Berlin besucht hatte, dem Ort wo die „Endlösung“ der Judenfrage beschlossen wurde. Er wurde gebeten, etwas in das Gästebuch zu schreiben und trug folgendes ein: „Am Yisrael Chai“ (Das Volk Israel lebt). Das ist die beste Erinnerung!

¹ Pressestelle Hessische Staatskanzlei vom 06.05.2015 unter <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/kranzniederlegung-zum-70-jahrestag-des-endes-des-zweiten-weltkrieges-0>

² Robert S. Wistrich, A lethal obsession - Anti-Semitism from Antiquity to the Global Jihad, Lying about the Holocaust pp. 631-661